



Robert J. Huber

Kriegsende in München

Die Hauptstadt der (Widerstands-)Bewegung.
Ein Überblick bis zum Ende im April 1945.

In Erinnerung

an unsere Groß- und Urgroßeltern,
die trotz der Gefahren für Leib und Leben,
gegen nationalsozialistisches Unrecht
vorgegangen sind.

Inhalt

Prolog

- 1. In München entsteht der Nationalsozialismus**
- 2. München wird zur „Hauptstadt der Bewegung“**
- 3. Kriegsvorbereitungen**
- 4. Die Welt blickt nach München - 1938**
- 5. 1939 - Kriegsbeginn und Kriegsende?**
- 6. Krieg in der Ferne - 1940/41**
- 7. Der Krieg erreicht die Stadt - 1942/43**
- 8. München in Schutt und Asche - 1944**
- 9. Anfang 1945 - Noch mehr Bomben**
- 10. Organisierter Widerstand**
- 11. Die Amerikaner kommen**
- 12. Epilog**

Literaturverzeichnis

QR-Code-Verzeichnis

Das (unvermeidliche) Kleingedruckte:

Der Text enthält als Fußnoten zahlreiche aktive Links zu nach Meinung des Verfassers interessanten Webseiten mit weiterführenden Informationen. In Klammern steht dahinter das Datum des Aufrufs der Seiten im Internet. Das ist zwar in der E-Book-Version praktisch, zwingt aber den Autor, sich ausdrücklich von Werbeinhalten auf diesen Seiten zu distanzieren und keine Haftung für die Inhalte und das Funktionieren der Links zu übernehmen!

Für die Leser der Print-Ausgabe werden am Ende des Buches, nach Seitenzahlen sortiert, die Internet-Quellen als Text und als QR-Code wiederholt. Mit dem Smartphone ist damit schnell die betreffende Website erreicht.

Die wissenschaftlich geübte Leserschaft wird um Verständnis dafür gebeten, dass zugunsten der Möglichkeit, sich einen ersten Überblick zu verschaffen, des Öfteren Wikipedia-Artikel verlinkt sind.

Bild auf der Umschlagvorderseite: 12th Armored Division Museum, Abilene, Texas, public domain. Eigene Bearbeitung.

PROLOG

Es sind die letzten Kriegstage im April 1945. Der Donner der Kanonen ist in der Stadt München immer lauter zu vernehmen – hörbar geht die Zeit der Nationalsozialisten ihrem Ende entgegen. Doch diese fordern fanatischen Widerstand. Sie rüsten sich für einen mehrwöchigen Häuserkampf in der bereits stark zerstörten „Hauptstadt der Bewegung“. Der „Heimatboden“ soll „bis zum Äußersten“ verteidigt werden, so will es die Partei.

Deshalb überrascht es umso mehr, dass schließlich eine beinahe kampflose Übergabe der Stadt erfolgt. Den über 50.000 angreifenden US-amerikanischen Soldaten stehen etwa genauso viele Uniformierte unter Hitlers Oberbefehl gegenüber. Viel wahrscheinlicher wären wochenlange verlustreiche Gefechte und die totale Zerstörung der Stadt gewesen, so wie es knapp zwei Wochen zuvor Nürnberg widerfahren war.

Warum kommen nicht alle Mittel zur Verteidigung zum Einsatz? Immerhin liegen nur zwei Fahrstunden entfernt tausende Tonnen tödliches Giftgas bereit – Skrupel, dieses zu verwenden, hat der verantwortliche Münchner „Gauleiter“ nicht.

Zur Beantwortung dieser Frage ist es hilfreich, zunächst mit Hilfe eines geschichtlichen Überblicks die besondere Bedeutung Münchens für die nationalsozialistische Bewegung aufzuzeigen. Festzustellen ist, dass abertausende Bomben in den letzten beiden Kriegsjahren zwar den Großteil der Stadt, nicht aber die Moral der Bevölkerung zerstören konnten. Im Gegenteil, der Widerstand gegen die verbrecherischen Machthaber wuchs dadurch hier stärker als anderswo. Ohnehin nahmen die meisten Versuche, den Krieg zu verhindern oder zu beenden hier ihren Anfang.

München entwickelte sich nach mehreren dramatischen Anläufen schließlich von der „Hauptstadt der Bewegung“ hin zur „Hauptstadt der Widerstandsbewegung“. Gerade noch rechtzeitig, um am Ende die totale Zerstörung zu vermeiden.

1. In München entsteht der Nationalsozialismus

Im Mai 1913 zog ein 24jähriger junger Österreicher ohne Schul- und Berufsabschluss nach München in die Schleißheimer Str. 34. Dort teilte er sich mit einem anderen jungen Mann ein Zimmer im Hause des Schneidermeisters Josef Popp. Dieser Österreicher lebte bis dahin mehr schlecht als recht vom Verkauf nachgezeichneter Wiener Ansichtskarten und täuschte, um eine monatliche Halbwaisenrente in Höhe von 25 Kronen¹ zu bekommen, ein Kunststudium vor. Er wollte sich der drohenden Wehrdienstpflicht im kaiserlichen Österreich entziehen, daher sein Entschluss, ins nahe Ausland zu flüchten. Eigentlich wäre er schon mit 21 Jahren eingezogen worden, doch gelang es ihm bis dahin, durch mehrere Umzüge und sogar Obdachlosigkeit der Musterung zu entgehen. Drei Jahre aktiver Dienst, danach noch sieben Jahre als „Reservist“, manchmal sogar noch zwei weitere Jahre in der „Landwehr“, das sagte ihm wohl nicht zu.² Als er dann Anfang 1913 überraschend das Erbe seines Vaters (etwa 820 Kronen) erhielt, konnte er sich nicht nur die Flucht leisten, sondern sogar noch eine Zeit lang seinen Unterhalt bestreiten. In München malte er wieder Postkarten und Aquarelle und lebte in den Tag hinein. Doch im Januar 1914 verbrachte ihn die bayerische Kriminalpolizei im Zuge der Amtshilfe zur überfälligen Musterung nach Salzburg. Das Ergebnis: Waffenunfähig; er durfte zurück nach München.³ Wenige Monate später meldete er sich aber im August 1914 als Freiwilliger zur bayerischen Armee. Ob es die allgemeine Kriegsbegeisterung im Lande war, die er teilte, oder das rasch schwindende Erbe (oder beides), lässt sich nicht mehr feststellen. Jetzt als „bedingt verwendungsfähig“ gemustert, teilten ihn die bayerischen Militärbehörden der ersten

Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments 16 zu. Nach einigen Wochen wurde er dort „Meldegänger“, das ist eine Art Briefträger weit hinter der Front. Nach seiner (einzigen) Beförderung zum „Gefreiten“ diente er ab und zu auch als militärische Servicekraft für Offiziere („Ordonnanz“). Ein braver Soldat ohne Eignung zum militärischen Vorgesetzten.⁴ Der Name des Mannes: Adolf Hitler.



Abbildung 1: Adolf Hitler, Schnurrbart, ganz rechts sitzend, mit Kameraden des königlich bayer. Reserve-Infanterie-Regiments 16 (List) im Jahr 1915. Stehend links: Sperl, Lithograph; stehend rechts: Max Mund, Vergolder. Sitzend von li. nach re.: Georg Wimmer, Straßenbahner, Josef Inkofer, Lausamer (gefallen) liegend: Balthasar Brandmayer, Maurer. BArch Bild 146-1974-082-44.

Bei Kriegsende kehrte Adolf Hitler Ende November 1918 nach München zurück und versuchte, so lange wie möglich Soldat zu bleiben. In den Wirren der Nachkriegszeit ließ er

sich in „Soldatenräte“ wählen und fiel erstmals durch sein Redetalent auf. Im September 1919 besuchte er im Auftrag seiner Vorgesetzten als Beobachter eine Veranstaltung der „Nat. soz. Deutschen Arbeiter-Partei“ im Sterneckerbräu, nahe am Isartor.⁵ Angetan von den



Abbildung 2: Zeitungsanzeige in München, Jan. 1920. Die Abkürzung „NSDAP“ war noch unbekannt. Public domain.

Ansichten der Mitglieder sprach er im Dezember vor großem Publikum und trat zum Jahreswechsel der Partei bei. Wie konnte Adolf Hitler zum Parteivorsitzenden der DAP, der späteren NSDAP aufsteigen? Dazu gibt es viel weiterführende Literatur,⁶ für diese Abhandlung genügt eine kurze Zusammenfassung:

Es war eine sehr schwere Zeit für die arbeitende Bevölkerung. Der verlorene Krieg 1918, kein Kaiser, kein König mehr, dazu die schreckliche Pandemie der „spanischen Grippe“⁷ und die große materielle Not. Eine Existenzbedrohung ist leichter zu ertragen, wenn man wenigstens die Ursache kennt. Die NSDAP griff dazu auf ein seit Jahrhunderten bewährtes Muster zurück: Schuld haben „die Anderen“, wir nicht. „Die“ haben einen finsternen Plan, der uns zu Opfern macht; wir müssen uns wehren! „Die“, das sind die Juden; sie sind „anders“ als wir. Eine einfache Erklärung, schnell behauptet, grundfalsch aber nur durch Faktenwissen und sorgfältiges Nachdenken zu widerlegen – die klassische Verschwörungstheorie. Wer macht sich in

dieser Zeit schon gerne viele Gedanken; das bloße Überleben bindet fast alle Ressourcen. Der neugewählte Parteiführer Adolf Hitler wusste dies geschickt zu nutzen. Er trat selbstsicher auf, sprach laut und deutlich, sah sich und seine „Bewegung“ von lauter Feinden umgeben. Schon ein Jahr später, am 3. Februar 1921, hatte er im Zirkus-Krone-Bau rund 5.600 Zuhörer. Das Thema „Zukunft oder Untergang“⁸.



Abbildung 3: Kundgebung der NSDAP im vollbesetzten Circus-Krone-Bau, München, Marsstraße 43. Das Bild entstand zwar Jahre später, zeigt aber die drangvolle Enge - der Holzbau hat eigentlich nur 4.000 Sitzplätze. Im Bild vorne rechts, 2. Reihe: Rudolf Heß, damals Privatsekretär des Führers. Rechts dahinter, 3. Reihe, mit vielen Orden aus dem 1. Weltkrieg, Franz Pfeffer von Salomon, Chef der Sturmtruppen „SA“; lässt sich wegen des jüdisch klingenden Namens gerne „von Pfeffer“ nennen. Dahinter, 4. Reihe, Adolf Hitler mit seinem typischen kleinen Bärtchen. Bild US-National Archives, ID: 242-HF-6106, public domain.

Außerdem boten die Buchstaben des Parteinamens die Möglichkeit, eine breite Wählerschicht anzusprechen. Für die einen unterstrich man die „Arbeiterpartei“, NSDAP, für die

Wähler nationalistischer Gesinnung den Parteinamen auf diese Art: NSDAP („National Deutsche Partei“) und für den eher sozial denkenden Bevölkerungsteil dann eben so: NSDAP („Sozialpartei“).



Abbildung 4: General der Infanterie Erich Ludendorff und Adolf Hitler 1924. Bild: BArch 102-16742, (Ausschnitt).

Das bedeutet aber nicht, dass alle Zuhörer als Sympathisanten der NSDAP zu gelten hätten. Daneben gab es noch mehrere andere rechte Gruppierungen. Viele sahen in General Erich Ludendorff den wichtigsten Vertreter der rechten Szene. Diese propagierte auch die sogenannte „Dolchstoßlegende“⁹, wonach das deutsche Heer den Krieg nur verloren hätte, weil linke Politiker der Heeresleitung in

den Rücken gefallen wären. Eine komplette Fehleinschätzung der tatsächlichen Lage.¹⁰ Der junge Hitler suchte die Nähe des populären Generals. In München gab es dann aber auch den ersten großen Misserfolg. Am 8. und 9. November 1923 versuchte Hitler mit einem Putsch die Macht im Staate zu übernehmen. Das Chaos der Hyperinflation neigte sich dem Ende entgegen, denn seit dem 1. November 1923 galt jetzt die „Rentenmark“. Sie wurde von der Bevölkerung dankbar angenommen. Die nun mögliche wirtschaftliche Erholung wäre Gift für seine gewalttätige Bewegung gewesen, er musste handeln, zumal er das immer wieder angekündigt hatte.¹¹ Das dilettantische Vorhaben scheiterte am Widerstand in der bayerischen Regierung und dem entschlossenen Handeln einer Einheit der Landespolizei an der Münchner Feldherrnhalle.¹²



Abbildung 5: Die Münchner Feldherrnhalle nach dem Putschversuch. Links, nach hinten verlaufend, die Residenzstraße. Von dort kamen die untergehakten Putschisten singend auf eine Polizeisperre zu. Ein Schuss löste sich, beim folgenden kurzen Feuergefecht starben vier Polizisten und dreizehn Putschisten. Adolf Hitler riss man zu Boden, dabei wurde sein rechter Arm ausgerenkt. Die Flucht gelang ihm versteckt in einem Krankenwagen. BArch Bild 119-1426.

Im Frühjahr 1924 standen die Putschisten in München vor dem Volksgericht. Hitler bekam die Mindeststrafe – fünf Jahre „Festungshaft“ mit Aussicht auf Bewährung. Sehr komfortabel im Gefängnis Landsberg untergebracht, diktierte er seinem ebenfalls inhaftierten Sekretär, Rudolf Heß, ein Parteiprogramm. Mit tatkräftiger Hilfe anonym bleibender Helfer entstand daraus das Buch „Mein Kampf“. Nach nur neun Monaten, am 20. Dezember 1924, kam er tatsächlich auf Bewährung frei.

Hitler war nun im ganzen Reich bekannt, blieb aber München treu. Im Jahr 1925 bat er erfolgreich um Entlassung aus der österreichischen Staatsbürgerschaft um Deutscher zu werden. Von ihm gänzlich unerwartet scheiterte das Vorhaben am Widerstand der bayerischen

Staatsregierung. Viele Jahre lang konnte Hitler als „Staatenloser“ deshalb in kein Parlament gewählt werden. Der „Führer“, wie er sich jetzt nannte, gewann aber einige wohlhabende Unterstützer.



Abbildung 6: Führende Nationalsozialisten zu Gast bei Helene Bechstein. Ganz links, sitzend, Dr. Joseph Goebbels, stehend dahinter Hitlers Privatsekretär Rudolf Heß. Am Tische sitzend Adolf Hitler, neben Helene und Edwin Bechstein. Dahinter, stehend, Heinrich Himmler. Ganz rechts im Bild SA-Führer Franz Pfeffer von Salomon. Bild: US-National Archives (NARA) ID: 162 123043, public domain.

Besonders wichtig war die vermögende Helene Bechstein, Gattin des Besitzers der Bechstein-Klaviermanufaktur. Sie führte ihn in die vornehme Gesellschaft ein, half ihm in Stilfragen und gab sich bei Besuchen in der Landsberger Festungshaft sogar als seine Adoptivmutter aus. Ihr Spitzname für Adolf Hitler: „Wölfchen“.¹³ Mit steigenden Zuwendungen konnte sich Adolf Hitler dann im Jahre 1929 endlich eine „standesgemäße“ Wohnung leisten:

Abbildung 7: Hitlers Privatwohnung am Münchner Prinzregentenplatz, Haus-Nr. 16. Zunächst mietete er am 1. Oktober 1929 eine 9-Zimmer-Wohnung (400 m²) im zweiten Stock. Mit den Einnahmen aus dem

Buchverkauf „Mein Kampf“ konnte er später das ganze Haus erwerben. Heute ist das Gebäude im Eigentum des Freistaats Bayern und beherbergt die Polizeiinspektion 22. Aktuelles Foto (2020), © Autor.



Bis dahin bewohnte Adolf Hitler in der Münchner Thierschstr. 41 ein Zimmer als Untermieter der kinderlosen Eheleute Maria und Ernst Reichert.¹⁴ Besonders seine Vermieterin war ihm sehr zugetan; die Reicherts bezogen dann auch eine Wohnung neben Hitler im Haus am Prinzregentenplatz. Bei „Onkel Adolf“, ihrem Vormund, wohnte damals auch seine junge Nichte, die 1908 geborene Angela „Geli“ Raubal. Man fand sie eines Tages in dieser Wohnung mit einem tödlichen Lungenschuss auf dem Sofa liegend, daneben eine Pistole. Die genauen Todesumstände sind ungeklärt, in den Akten steht „Suizid“.^{15,16}

In der kurzen Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs zwischen 1925 und 1930 konnte Hitlers Partei in München bei Wahlen kaum punkten. Sie betrieb Wahl-„Kampf“ häufig

mit Fäusten und stellte grundsätzlich keine Kandidatinnen auf, obwohl seit 1919 Frauen wählen durften. Bei den Landtags- und Reichstagswahlen 1928 erzielte die NSDAP nur gut 6 %.¹⁷ Überzeugender war die Bayerische Volkspartei. Sie stellte mit Karl Scharnagl den Oberbürgermeister. Dieser flog z. B. 1926 persönlich nach New York um eine Anleihe in Höhe von 8,7 Mill. US-Dollar für München zu zeichnen.¹⁸ Mit dem Geld modernisierte er die Infrastruktur und betrieb kommunalen Wohnungsbau. Die Stadt unterstützte zudem private Investitionen, so entstand z. B. die „Borstei“.¹⁹

¹ Entspricht heute in etwa einer Kaufkraft von 100 Euro.

² Vgl. hierzu: https://de.wikipedia.org/wiki/Landstreitkr%C3%A4fte_%C3%96sterreich-Ungarns_1867%E2%80%931914 (26.04.2020)

³ Siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Hitler (26.04.2020)

⁴ Für großes Gelächter sorgte die Antwort Fritz Wiedemanns, Oberleutnant und Vorgesetzter Hitlers im ersten Weltkrieg, auf die Frage des Anklägers im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess, warum Hitler nicht zum Unteroffizier befördert wurde: „Weil wir keine entsprechenden Führeigenschaften an ihm entdecken konnten“. Siehe dazu: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46176139.html> (23.05.2020)

⁵ Siehe dazu: <https://de.wikipedia.org/wiki/Sterneckerbr%C3%A4u> (27.04.2020)

⁶ Einen Überblick bietet z. B. die „Bundeszentrale für politische Bildung“: <https://www.bpb.de/izpb/137186/aufstieg> (03.05.2020)

⁷ An dieser Pandemie starben 1918 bis 1920 mehr Menschen als durch den ersten Weltkrieg. Siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Spanische_Grippe (03.05.2020)

⁸ Eine beinahe prophetische Rede. Siehe dazu: (Bruppbacher 2018) Buchvorschau: https://books.google.de/books?id=RiU_AwAAQBAJ&pg=PA89#v=onepage&q&f=false (03.05.2020)

⁹ Siehe dazu z. B.: Rainer Sammet, Dolchstoßlegende, publiziert am 31.05.2006; in: Historisches Lexikon Bayerns, <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Dolchstoßlegende> (21.11.2020)

¹⁰ Ludendorff, als Generalquartiermeister zweifelsohne Experte in militärischen Nachschubfragen, wollte das Schwinden der deutschen Kräfte damals einfach nicht wahrhaben. Beispielsweise brachte der neu eingezogene Geburtsjahrgang 1899 im Kriegsjahr 1917 eine Verstärkung von rund 250.000 Mann für das Heer – bei einer Million Verlusten an Toten und schwer verwundeten Soldaten.

Ludendorff, ab 1916 faktischer Oberbefehlshaber der deutschen Truppen, hat die unvermeidliche Niederlage schuldhaft verschleppt. Davon wollte er später nichts mehr wissen.

¹¹ Ein Ei kostete Milliarden, Papiergeld war wertlos, bis die Deutsche Rentenbank am 01.11.1923 einen erfolgreichen Währungs-Neustart begann. Siehe dazu: https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Inflation_1914_bis_1923 (23.05.2020)

¹² Siehe: <https://de.wikipedia.org/wiki/Hitlerputsch> (03.04.2020)

¹³ Siehe dazu: https://de.wikipedia.org/wiki/Helene_Bechstein „Wolf“ war damals auch Hitlers Tarnname für geheime Botschaften und sein Pseudonym. Siehe dazu den Bericht seines damaligen Unterstützers Dr. Ernst „Sedgwick“ Hanfstaengl an den amerikanischen Geheimdienst (US-National Archives ID 139346770) (15.05.2020) https://s3.amazonaws.com/NARAprdstorage/lz/dc-metro/rg-263/640446/640446_Box51_Folder9/640446_Box51_Folder9-0018.jpg

¹⁴ Das Haus gehörte dem wohlhabenden jüdischen Kaufmann Hugo Erlanger, der glücklicherweise die Nazi-Diktatur überlebte. Siehe dazu: https://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Erlanger (16.05.2020)

¹⁵ Siehe dazu: http://www.nordostkultur-muenchen.de/architektur/prinzregentenplatz_16.htm (03.05.2020)

¹⁶ Siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Geli_Raubal (09.06.2020)

¹⁷ Einen Überblick bietet z. B.: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Nationalsozialistische_Deutsche_Arbeiterpartei_\(NSDAP\),_1920-1923/1925-1945#Entwicklung_bis_1929](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Nationalsozialistische_Deutsche_Arbeiterpartei_(NSDAP),_1920-1923/1925-1945#Entwicklung_bis_1929) (09.06.2020)

¹⁸ Siehe: <https://www.munichkindl.net/scharnagl> (09.06.2020)

¹⁹ Siehe: <https://www.muenchen.de/sehenswuerdigkeiten/orte/1198181.html> (09.06.2020)

2. München wird zur „Hauptstadt der Bewegung“

Die Zentrale der NSDAP befand sich lange in der Schellingstraße 50 (Münchner Maxvorstadt). Im Mai 1930 konnte dann für über 800.000 Mark ein früheres Adelspalais in der Brienner Straße 34 erworben werden; der Umbau erfolgte nach Hitlers Vorgaben.



Abbildung 8: Adolf Hitler am Schreibtisch im "Braunen Haus", der neuen Parteizentrale der NSDAP in der Briener Str. 34. Man beachte den Stuck an der Decke. Bild: US-National Archives (NARA) ID: 242-HF-0307, public domain.

Hitler war damals immer noch „Staatenloser“. Dokumentiert sind mindestens sieben Versuche, ihn einzubürgern.

Gelungen ist dies schließlich mit der Ernennung zum Regierungsrat im Freistaat Braunschweig am 26. Februar 1932. Auch damals schon wäre dafür als Qualifikation mindestens ein Universitätsabschluss erforderlich gewesen, der Schulabbrecher Hitler wurde also nur zum Schein ernannt; über eine Tätigkeit in diesem Amte ist nichts bekannt. Aber – als Regierungsrat war er jetzt „Deutscher“ und somit als Reichstagsabgeordneter wählbar!²⁰ Fortan arbeitete er intensiv an seinem Image – im bürgerlichen Anzug:



Abbildung 9: Die Reichstagsabgeordneten (sitzend, von links nach rechts) Hermann Göring, später „zweiter Mann im NS-Staat“, Dr. Wilhelm Frick, später Reichsinnenminister, Adolf Hitler, Gregor Strasser, Apotheker aus Landshut und bis 1932 zweitmächtigster Mann der NSDAP, 1934 im Auftrag Hitlers ermordet. Bild: US-National Archives (NARA) ID: 162 122269, public domain.

Mit der Machtergreifung²¹ der Nationalsozialisten ab dem 30. Januar 1933 ändern sich auch in München schlagartig

die Verhältnisse. Am 20. März 1933 legt Oberbürgermeister Karl Scharnagl sein Amt nieder („Ich weiche der Gewalt“). Nachfolger wird Karl Fiehler, seit langem „Parteigenosse“ der NSDAP, früher als „Obersekretär“ Beamter im mittleren nichttechnischen Verwaltungsdienst der Stadt. Bayern verliert bald seine Selbstständigkeit, obwohl sich Ministerpräsident Heinrich Held mitsamt seiner Regierung bis zum Schluss standhaft weigert, zurückzutreten.²²



Abbildung 10: Adolf Wagner, (1890 - 1944) Gauleiter von München und Oberbayern, stellv. Ministerpräsident, Innen- und später, ab 1936, auch Kultusminister. Foto: US-National Archives (NARA), 242-EB-9-18A, public domain.

Reichskanzler Hitler muss vom Reichspräsidenten Hindenburg einen „Statthalter“ ernennen lassen. Der den Nationalsozialisten nahestehende ehemalige Kommandeur

des bayerischen Leibregiments, Franz Xaver Ritter von Epp, inzwischen General, übernimmt das Amt. Er wäre wohl selbst gerne Ministerpräsident geworden, muss aber auf Geheiß Hitlers das Amt an den bisherigen kommissarischen Finanzminister, den Juristen Ludwig Georg Siebert übergeben. Tatsächlich regiert jedoch sein Stellvertreter, der „Gauleiter“ und Innenminister Adolf Wagner, ab jetzt in Bayern. Innerhalb weniger Monate gelingt es der NSDAP, die demokratischen Strukturen in Bayern aufzubrechen und Amtsträger auf Hitler einzuschwören. Wichtigster Ort ist dabei der „Königliche Platz“ in München, denn der „Führer“ ist besonders angetan von den Bauwerken König Ludwigs I., der gut hundert Jahre zuvor schon griechisch anmutende Architektur bevorzugte.



Vereidigung der bayerischen Bürgermeister am 9. November 1933 auf dem Königlichen Platz zu Münch

Abbildung 11: Vereidigung der bayerischen Bürgermeister auf dem Königlichen Platz zu München. Der 9. November 1933, ein Donnerstag, ist der 10. Jahrestag des Hitler-Putsches in München. Foto: Foto: Gauverlag Bayreuth, public domain.

Hitler hat für München große Pläne. Es sollen „Kulturbauten“ im „hellenischen Stil“ entstehen, den er besonders bewundert.

Die nun über staatliche Sondermittel verfügende NSDAP erwirbt dazu über fünfzig (!) Gebäude an der Brienner-, Arcis-, Barer-, Gabelsberger- und Karlstraße.²³ Der Architekt Paul Ludwig Troost, der bereits zur Zufriedenheit Hitlers das „Braune Haus“ umgebaut hatte, erhält den Auftrag, an der Arcisstraße repräsentative Bauten zu errichten. Es entsteht